

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Reinhard Raml, Aleksandra Waldhauser: Langzeitarbeitslosigkeit und ihre gravierenden Folgen für die Betroffenen und die Gesellschaft • **Viktoria Reisinger, Philipp Gerhartinger:** Budgetpolitik des Landes Oberösterreich: Chancen versus Schulden? • **Franz Astleithner, Bettina Stadler:** Möglichkeiten der Arbeitszeitverkürzung: Beispiele aus der Praxis • **Manuela Hiesmair, Thomas Schmatz:** Auswirkungen des Schulbetriebs während der Covid-19-Pandemie auf oberösterreichische Familien mit Schulkindern

WISO Studierendenforum

Paul Andel: Vorstellungen über Verteilungsgerechtigkeit in Österreich • **Loren Grbic, Stephanie Hamader, Christoph Hiemetsberger, Tamara Kriechbaum:** „Von Hundert auf Null“ – Die Disruption der Arbeits- und Lebenslagen solo-selbstständiger KünstlerInnen in der Pandemie

Auswirkungen des Schulbetriebs während der Covid-19-Pandemie auf ober-österreichische Familien mit Schulkindern

1. Struktur der TeilnehmerInnen	83
2. Distance Learning und Lernunterstützung der Eltern	84
3. Investition in technische Ausstattung	87
4. Förderangebote	88
5. Zusammenfassende Betrachtung	90

*Manuela
Hiesmair*

*Wissenschaftliche
Mitarbeiterin am
Institut für Berufs- und
Erwachsenenbildungs-
forschung (IBE) an der
Universität Linz*

Thomas Schmatz

*Selbstständiger Statis-
tiker und externer Mit-
arbeiter am Institut für
Berufs- und Erwachse-
nenbildungsforschung
(IBE) an der Universität
Linz*

Das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz (IBE) wurde von der Arbeiterkammer Oberösterreich mit der Durchführung von fünf Online-Befragungen von Eltern oberösterreichischer Schulkinder zur Reflexion der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie beauftragt. Die Einladung dazu erhielten die Eltern u.a. über eine Kooperation mit der Kronen Zeitung, die als Kooperationspartner Teilnahmeaufrufe öffentlich machte sowie über zentrale Ergebnisse berichtete. Für jede der Befragungen wurde ein eigener Fragebogen entwickelt, um pandemiebedingt auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen eingehen zu können. Einzelne Fragestellungen wurden über mehrere Erhebungen hinweg belassen, um über Vergleichswerte Trends abbilden zu können. Der nachfolgende Beitrag gibt zentrale Erkenntnisse aus den fünf empirischen Erhebungen wider.

Zur methodischen Umsetzung der Erhebungen muss vorausgeschickt werden, dass es sich bei den Stichproben der fünf Befragungen um keine reinen Zufallsstichproben handelt, da nicht alle Mitglieder der Grundgesamtheit (Eltern mit zumindest einem Kind in Bildungseinrichtungen des ersten Bildungsweges) aufgrund der Bewerbungswege die Möglichkeit hatten, an der Online-Befragung teilzunehmen. Der Umstand, dass es sich um keine Zufallsstichproben handelt, bedeutet, dass die Ergebnisse nur bedingt repräsentativ für die oberösterreichische Bevölkerung mit Kindern im Bildungsprozess interpretiert werden dürfen. Dennoch ergeben sich in den Befragungen spannende Einblicke in die Lern- und Lebenswelten oberösterreichischer Familien in Zeiten einer globalen Pandemie, die mit vielfältigen Herausforderungen für Eltern und Schulkinder einherging.

fünf Elternbefragungen zwischen April 2020 und Juli 2021

Die nachfolgende Aufzählung zeigt die zeitliche Abfolge der Erhebungen im Zusammenhang mit Schulöffnungen/-schließungen bzw. Abweichungen vom Präsenzunterricht:

- Erhebung 1 fand von 24. April bis 4. Mai 2020 („Frühjahr 2020“), d.h. mitten im ersten Lockdown nach mehr als einem Monat Distance Learning, statt.
- Die zweite Erhebung zwischen 26. Juni und 6. Juli 2020 („Sommer 2020“) wurde nach mehr als einem Monat Schichtbetrieb in den Schulen angesetzt. In den Befragungszeitraum fielen

überraschende Schulschließungen in fünf oberösterreichischen Bezirken mit 3. Juli 2020.

- Zwischen 3. bis 11. November 2020 („Herbst 2020“) fand nach mehr als einem Monat Normalbetrieb und gleichzeitig mit neuerlichen Schulschließungen für Sekundarstufe II die dritte Erhebung statt.
- Erhebung 4 erfolgte nach den Osterferien zwischen 9. und 19. April 2021 („Frühjahr 2021“), wo abseits von Volksschulen und den ersten vier Schulstufen der Sonderschulen Schichtbetrieb in den Schulen umgesetzt wurde.
- Die fünfte Erhebung fand zwischen 25. Juni und 4. Juli 2021 („Sommer 2021“) und damit in einer Phase, in der alle Schulen durchgehend im Präsenzbetrieb geführt wurden, statt.¹

Der höchste Rücklauf wurde mit 659 auswertbaren Fragebögen bei der ersten Erhebung im April 2021 erzielt, die geringste TeilnehmerInnenanzahl wurde bei der letzten Welle vor Schulschluss 2021 erzielt (352 auswertbare Fragebögen). Die drei ersten Befragungen lagen bei 638, 368 und 433 Teilnahmen.

1. Struktur der TeilnehmerInnen

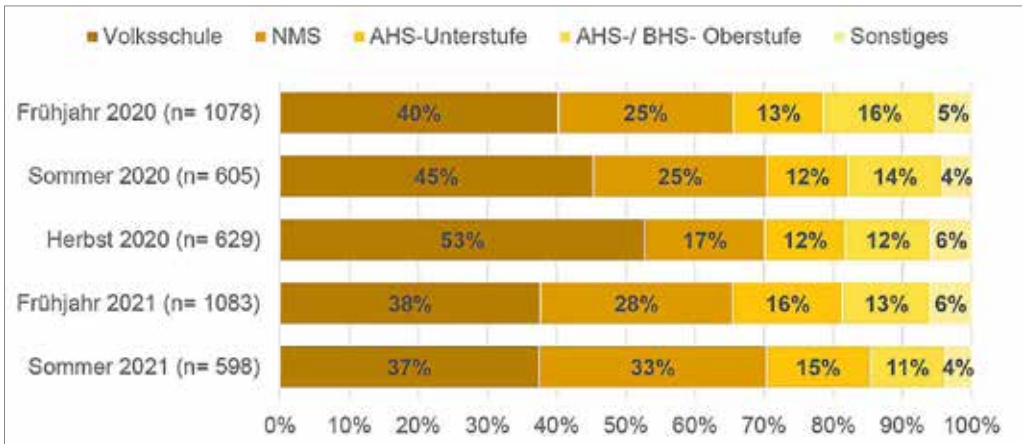
Der Frauenanteil unter den befragten Eltern lag jeweils bei rund 90 %. Beim Bildungsniveau der TeilnehmerInnen zeigte sich, dass jeweils rund 40 % über Matura oder Studium verfügen, wobei in der vierten Erhebung dieser Anteil mit 60 % deutlich höher lag. Über alle Befragungen hinweg lag der Anteil der Berufstätigen rund um 90 %. Während bei den ersten beiden Befragungen ein vergleichsweise größerer Anteil der Eltern in Kurzarbeit war (24 % bzw. 12 % der Befragten), nahm dieser in den folgenden Befragungen deutlich ab (unter 5 %). Der Anteil von AlleinerzieherInnen lag jeweils zwischen 11 und 19 %. Jeweils etwa 90 % der befragten Eltern gaben an, dass in ihrer Familie ein oder zwei Schulkinder leben. Bei den Haushaltseinkommen zeigten sich zwischen den Befragungen teilweise deutliche Schwankungen: So lag etwa der Anteil an Familien im höchsten Einkommenssegment von „über 3.500 Euro“ zwischen 18 % und 31 %.

vor allem Eltern mit Kindern in der Primar- und Sekundarstufe I wurden erreicht

Die Anzahl der Schulkinder, zu denen die Eltern Angaben machten, variierte zwischen den Befragungen. Die höchsten Werte konnten in der ersten und vierten Erhebung erzielt werden, bei denen Müt-

ter und Väter zu 1078 bzw. 1083 Schulkindern Angaben machen. Untenstehende Abbildung 1 zeigt, dass mit den Elternbefragungen überwiegend die Situation von Kindern der Primar- und Sekundarstufe I beleuchtet wurde.

Abbildung 1: Besuchte Schultypen (n=Schulkinder)²

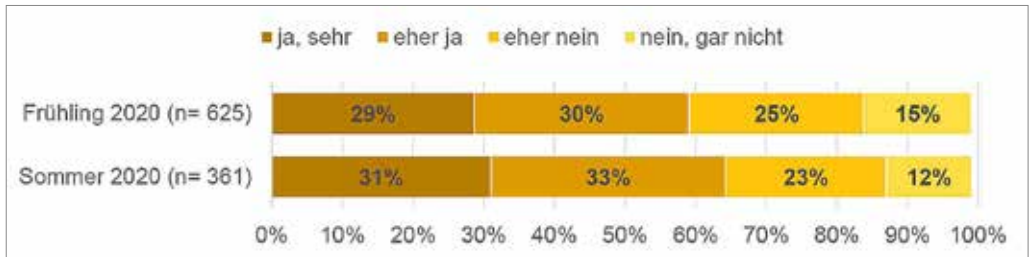


2. Distance Learning und Lernunterstützung der Eltern

In den ersten beiden Befragungen, die in Phasen des kompletten bzw. partiellen Distance Learnings angesetzt waren, wurde das Thema Lernbegleitung der Kinder näher beleuchtet. Im Frühjahr und Sommer 2020 waren die Eltern mit hohem zeitlichen Aufwand bezüglich Hilfestellungen für ihr Kind/ihre Kinder beim Lernen konfrontiert. Mit sich verändernden Rahmenbedingungen (Schichtbetrieb in den Schulen bzw. in einzelnen oberösterreichischen Bezirken wieder Distance Learning) ist diese Belastung vor Schulschluss 2020 noch einmal etwas im Vergleich zum Beginn der Pandemie gestiegen, wie untenstehende Abbildung 2 zeigt. Im Sommer 2020 belastete die Lernbegleitung vor allem Eltern mit mehr als einem Schulkind, mit einem vergleichsweise geringerem Bildungsniveau und jene, die Vollzeit bzw. im Betrieb und nicht (teilweise) im Home Office arbeiten.

*30 % der Eltern
fühlten sich
zeitlich durch
Lernbegleitung
sehr belastet*

Abbildung 2: Belastungen aufgrund des Zeitaufwands für die Lernbegleitung (n=Eltern)



Zur Bewertung des Lernfortschritts zeigte sich in der Befragung während des ersten Lockdowns im April/Mai 2020 zum einen, dass bei fast der Hälfte der Schulkinder (45 %) der Lernaufwand seitens ihrer Eltern als deutlich oder eher zu viel erachtet wurde. Wenn die Kinder eine NMS und die Unterstufe einer Allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) besuchten, wurde diese Kritik seitens der Väter und Mütter noch einmal deutlicher angebracht (53 % und 57 %). Neben dem Aspekt der Überforderung im Lernen zu Hause beschäftigten die Mütter und Väter auch Lernrückstände und der Umgang damit: Die Mehrheit der Eltern zeigte sich besorgt, dass – trotz mehrheitlich hohem Lernaufwands zu Hause – versäumter Stoff bis zum Schulschluss 2020 nicht ausreichend berücksichtigt werden würde (bei 58 % traf diese Sorge sehr oder eher zu). Vor allem Eltern mit einem Bildungsabschluss Pflichtschule oder Lehre/Berufsbildende Mittlere Schule (BMS) beschäftigte die Frage nach dem Aufholen versäumter Lehrinhalte.

Bei der Befragung vor Schulschluss 2020 zeigt sich ein deutlich geringerer Anteil von Eltern bezüglich des Lernpensums besorgt: Nur 21 % sind eher und 7 % sehr unzufrieden mit dem Lernfortschritt seit Wiederaufnahme des Schulbetriebs im Mai 2020. Vor allem bei Kindern in Neuen Mittelschulen gaben Eltern hierzu deutlich häufiger kritische Rückmeldungen und sahen das Zurechtkommen ihrer Kinder mit dem Schulbetrieb im Schichtmodus kritischer als bei Kindern in anderen Schultypen.

Lernfortschritt sorgte Eltern, vor allem von Kindern in der Neuen Mittelschule

Eine elterliche Einschätzung, inwieweit sich die Corona-bedingten Veränderungen im Schulbetrieb (z.B. Home Schooling, reduzierte Anwesenheit) auf den Lernfortschritt des jeweiligen Kindes ausgewirkt hat, ergab folgendes, in Tabelle 1 dargestelltes, Bild: Im Herbst 2020

sahen bei mehr als zwei Drittel der Kinder die Väter und Mütter erhöhten elterlichen Unterstützungsbedarf beim Lernen und stimmten bei jedem 2. Kind (eher) zu, dass das Aufholen von Stoff aus dem Frühjahr 2020 auch noch im Schuljahr 2020/2021 ein Thema ist.

Tabelle 1: Auswirkungen des Corona-bedingten Schulbetriebs (Befragung Herbst 2020; n=Schulkinder)

	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Der Schulbetrieb während Corona machte es notwendig, dass ich mein Kind in diesem Schuljahr mehr beim Lernen unterstütze. (n=576)	34 %	32 %	17 %	18 %
Mein Kind muss dieses Semester mehr lernen, um Stoff aufzuholen. (n=577)	14 %	35 %	28 %	24 %
Mein Kind musste in den Sommerferien mehr lernen, um Stoff aufzuholen. (n=578)	10 %	29 %	32 %	29 %

mehr Lernunterstützung bei vielen Eltern auch im Herbst 2020 ein Thema

Wie auch schon zuvor zeigte sich bei der dritten Befragung im Herbst 2020, dass der Aufholbedarf von Eltern, deren Kinder eine NMS besuchen, im Vergleich zu anderen Schultypen am größten eingeschätzt wurde. Wie bereits in der Befragung im Sommer 2020, schätzten Mütter und Väter mit Bildungsabschluss Pflichtschule oder Lehre/BMS häufiger ein, dass ihre Kinder Lernrückstände haben, die diese in den Sommerferien und im Wintersemester aufholen mussten/müssen sowie dabei die Unterstützung der Eltern benötigen.

Zusätzlich zum zeitlichen Aufwand der Lernbegleitung wurde über die Befragungen hinweg auch die Unsicherheit bei den Eltern sichtbar, wie Leistungen im Distance Learning in die Benotung einfließen: In der Befragung im Frühjahr 2020 bewertete fast die Hälfte der Eltern (48 %) die Kommunikation, wie sich das Lernen zu Hause in auf die Noten auswirkt, als eher oder gar nicht gut. Im Vergleich zu Volksschulen und Neuen Mittelschulen wussten damals die Eltern der Kinder höherer Schulen eher Bescheid, inwiefern die im Distance Learning erbrachten Leistungen in die Benotung einfließt. Die Notengebung wurde in diesen Fällen dann auch vermehrt als fair empfunden.

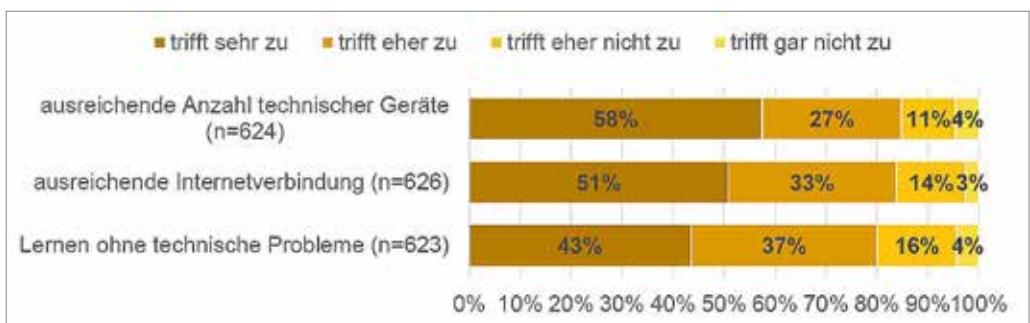
Die Transparenz des Einflusses des Distance Learning auf die Notengebung hat sich auch im Laufe der Pandemie nicht wirklich verbessert: In der fünften und letzten Befragung kurz vor Schulschluss 2021 fehlten für zwei von drei befragten Eltern Informationen, wie die Schulnoten im Jahreszeugnis zustande gekommen sind. 37% geben an, dass aus ihrer Sicht die Leistungen, die im Distance Learning erbracht wurden, nicht ausreichend in die Benotung einfließen. Die Hälfte der Eltern ging davon aus, dass sich aufgrund des corona-bedingten Schulbetriebs die Noten ihrer Kinder verschlechtert hat. Vor allem Eltern mit Volksschulkindern, mit höherem Bildungsniveau und aus einkommensstärkeren Haushalten sahen ihre Kinder weniger von Notenverschlechterungen betroffen.

teilweise unklarer bzw. negativer Einfluss des Distance Learning auf Notengebung

3. Investition in technische Ausstattung

Familien waren im Frühjahr 2020 gefragt, technische Voraussetzungen für die Umstellung des Schulbetriebs in Richtung Distance Learning zu schaffen. Über das adäquate Equipment und eine ausreichende Internetverbindung für den pandemiebedingten Schulbetrieb zu verfügen, war nur für etwa bei der Hälfte der Familien in der Befragung im April/Mai 2020 sehr zutreffend. Zwischen 15–20 % der Eltern meldeten zu Beginn der Covid-19-Pandemie jedoch Probleme in diesem Feld zurück, wie Abbildung 3 zeigt.

Abbildung 3: Aussagen zur technischen Ausstattung (Frühjahr 2020; n=Eltern)



Bei der Befragung etwa einen Monat nach Beginn des ersten Lockdowns gab ein Drittel der Eltern an, in die technischen Voraussetzungen für das Lernen zu Hause investiert zu haben: Am häufigsten wurden Druckerpatronen gefolgt von Laptops/Tablets gekauft (138 bzw. 96 der

199 Investitionen tätigen Familien). Immerhin fast ein Viertel der Eltern (23 %) gab während des erstens Lockdowns an, aufgrund ihrer finanziellen Situation die auftretenden Bedarfe hinsichtlich der technischen Ausstattung für das Distance Learning nicht (komplett) decken zu können. Diese Problemlage zeigte sich deutlicher bei Familien mit einem Einkommen unter 2.500 Euro, in Alleinerziehenden-Haushalten und bei Familien mit drei und mehr Schulkindern.

Investitionen in Technik belasteten Familien und waren finanziell bei einem Viertel nicht machbar

Diese finanziellen Belastungen durch Investitionen haben sich für einen Teil der Familien auch in den Herbst 2020 verlagert: Fast jeder vierte Elternteil gab im November 2020 an, im Herbst mehr schulbezogene Ausgaben gehabt zu haben oder sich bei der Finanzierung von Schulkosten schwerer getan zu haben als in anderen Jahren. Diese Belastungen betrafen in besonders hohem Ausmaß Eltern mit niedrigem Einkommen, AlleinerzieherInnen und Eltern mit mehreren Schulkindern – also genau jene Gruppen, die bereits im ersten Lockdown aufgrund der finanziellen Situation notwendige Investitionen nicht (vollumfänglich) tätigen konnten. Angesichts bereits im Sommer 2020 präsenter Berichte über den vermuteten Anstieg der Covid-19-Infektionen im Herbst überrascht es wenig, dass 8 von 10 Befragten Eltern es im Juni/Juli 2020 für den Schulbetrieb im Herbst wichtig hielten, die digitale Infrastruktur auszubauen, in dem die öffentliche Hand Geräte für SchülerInnen kostenlos zur Verfügung stellt.

Zwar kam ein Großteil der Kinder nach Angaben der Eltern in der ersten Befragung gut mit den technischen Herausforderungen für das Distance Learning zurecht, allerdings war hier auch in vielen Fällen die Unterstützung der Familie notwendig. Je höher das Bildungsniveau der Eltern und das Einkommen im Haushalt, umso eher können die Kinder auf Unterstützung innerhalb der Familie bei technischen Problemen zurückgreifen. Ebenso zeigten die Befragungen, dass die intensive Nutzung digitaler Lern- und Kommunikationsmöglichkeiten (Lernplattformen, Apps, Kontakt per E-Mail etc.) während des Sommersemesters 2020 im Herbstsemester 2020 nur teilweise Fortsetzung gefunden hat: So hat etwa die Nutzung von Lernplattformen oder Erklärvideos deutlich im Vergleich von Frühjahr/Sommer zu Herbst 2020 abgenommen.

4. Förderangebote

Wie bereits erläutert, zeigte sich ein Teil der Eltern bezüglich Lernrückstände ihrer Kinder besorgt. Um diesem Themenfeld tiefergehend

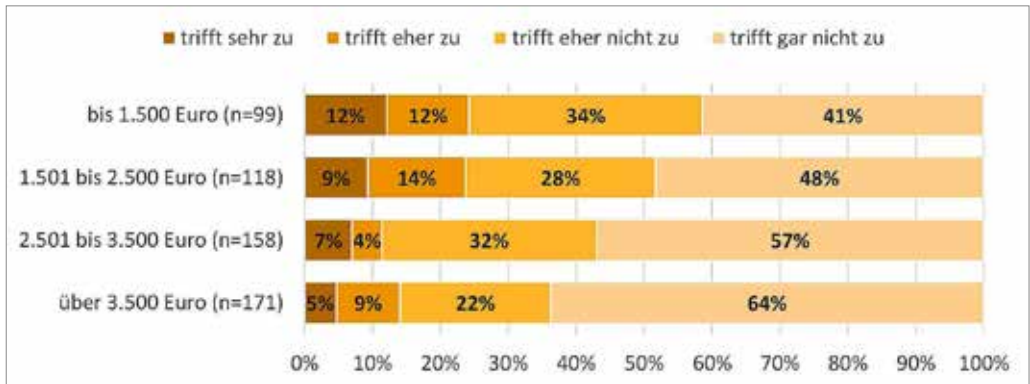
nachzugehen, wurden in den Befragungen auch Bewältigungsmöglichkeiten im Sinne von Nachhilfe bzw. schulischer Förderung aufgegriffen.

Am Ende des Sommersemesters 2020 hielten mehr als zwei von drei befragten Eltern es als sehr oder eher wichtig, kostenlosen schulischen Förderunterricht im Herbst anzubieten (76 %) oder dies bereits während der Sommerferien (67 %) zu organisieren. Im Herbst stieg die elterliche Sorge um Lernrückstände bei den Schulkindern sogar noch einmal an: 95 % erachten es als sehr oder eher wichtig, kostenlosen schulischen Förderunterricht während des Schuljahres anzubieten.

Im Herbst 2020 gaben die Eltern bei 18 % der Schulkinder an, dass es sehr oder eher zutrifft, dass der pandemiebedingte Schulbetrieb Nachhilfe für ihren Sohn oder ihre Tochter notwendig machte. Deutlich höhere Nachhilfebedarfe melden Eltern mit Pflichtschul- oder Lehr-/BMS-Abschluss, mit einer Haushaltsgröße von mindestens sechs Personen sowie Befragte, die vor Ort in Betrieben und nicht (zumindest teilweise) im Home Office arbeiten. Abbildung 4 zeigt, dass gerade Familien mit geringerem Haushaltseinkommen Nachhilfebedarfe äußern.

kostenloser schulischer Förderunterricht von Mehrheit der Eltern als wichtig erachtet

Abbildung 4: Bedarf nach Nachhilfeunterricht nach Haushaltseinkommen (Herbst 2020; n=Eltern)



Bei der Befragung vor Schulschluss 2020 zeigten sich Eltern von Kindern in der Neuen Mittelschule deutlich besorgter um den Lernfortschritt. Im Herbst 2020 wurde dieses Bild bestätigt: Der Ausgleich von Lernrückständen der Kinder in Form von Nachhilfe ist für 27 % der SchülerInnen von Neuen Mittelschulen annähernd doppelt so häufig ein Thema für ihre Eltern als bei Kindern, die andere Schultypen besuchen.

5. Zusammenfassende Betrachtung

In den beiden im Sommersemester 2020 durchgeführten Elternbefragungen wurden Belastungen bei einem Teil der SchülerInnen hinsichtlich des Lernpensums, aber auch der Eltern bei der Unterstützung ihrer Kinder im Distance Learning sichtbar. Die Bewältigung der mit dem (teilweisen) Lernen zu Hause verbundenen Lernrückstände sowie schulische Verschlechterung sorgten vor allem Eltern von SchülerInnen der Volksschule und NMS, Mütter und Väter mit Pflichtschul-, Lehr- oder BMS-Abschluss und Elternteile aus einkommensschwächeren Haushalten. Dazu kommende Problemlagen mit der Verfügbarkeit technischer Ausstattung zeigten sich deutlicher bei Familien mit einem Einkommen unter 2.500 Euro, in Alleinerziehenden-Haushalten und bei Familien mit drei und mehr Schulkindern. Auch was die Unterstützung bei der Lösung technischer Herausforderungen betrifft, zeigten sich unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen in den Familien: Je höher das Bildungsniveau der Eltern und das Einkommen im Haushalt, umso eher können die Kinder auf Unterstützung innerhalb der Familie bei technischen Problemen zurückgreifen. Neben einer generell hohen Zustimmung hinsichtlich der Wichtigkeit eines Ausbaus schulischer

pandemiebedingter Schulbetrieb bedeutete für einzelne Familienkonstellationen Kumulation von Problemlagen und Sorgen

Förderangebote im Herbst 2020 melden hier wiederum Eltern mit Pflichtschul- oder Lehr-/BMS-Abschluss, mit einer Haushaltsgröße von mindestens

sechs Personen, in Betrieben und nicht im Home Office Arbeitende und Väter und Mütter aus Familien mit geringerem Haushaltseinkommen sowie von SchülerInnen der NMS größere Nachhilfebedarfe an. Alles in allem zeigten die durchgeführten Befragungen damit, dass der generell herausfordernde pandemiebedingte Schulbetrieb für einzelne Familienkonstellationen in der Kumulation von Problemlagen und Sorgen nochmals gravierendere Auswirkungen hatte.

Anmerkungen

1. Für MaturantInnen bzw. SchülerInnen in Abschlussklassen von BMS und Berufsschulen wurden zum Teil Sonderregelungen getroffen, die von den genannten Regelungen abweichen.
2. Sonstige Schultypen z.B. Berufsschule, Berufsbildende Mittlere Schule (BMS) oder Polytechnische Schule; NMS = Neue Mittelschule, AHS = Allgemeinbildende Höhere Schule, BHS = Berufsbildende Höhere Schule